

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“

Seit meinem Unfall begleitet mich dieser Satz ganz besonders, und daraus ergeben sich viele Situationen der Nächstenliebe: Jesus sieht an sich getan alles, wo man mir hilft.

Für meine tägliche Arbeit in Offenbach parkte ich mein (innen umgebautes) Auto auf einem Behindertenparkplatz und fing an, meinen Rollstuhl zusammenzubauen. Ein Ausländer beobachtete mich dabei neugierig in kurzer Entfernung. Als ich ihm zulächelte, kam er sogleich zu mir und half mir beim Zusammensetzen der Räder. Da er offenkundig kein Deutsch sprach, erklärte ich ihm in wenigen Worten den Vorgang, und er lächelte. Als wir mit dem Rollstuhl fertig waren, gab ich ihm die Hand und bedankte mich bei ihm. Wir gingen lächelnd auseinander.

Eine Arbeitskollegin, die zum Schluss dazugekommen war, fragte mich: „Das kannst du doch alleine, warum hast du dir helfen lassen?“ Ich erklärte es ihr „weltlich“: „Für ihn war das ein gutes Gefühl und für mich auch: Es sind besondere Momente, auf denen Gottes Segen ruht.“

Gregor

„Jesus bat seinen Vater in seinem Abschiedsgebet um die Einheit aller und gab uns das Gebot der gegenseitigen Liebe.“

Das wollte ich auch während meines Krankenhausaufenthaltes leben. In den fünf Tagen war ich in vier verschiedenen Zimmern und zu allen meinen Bettnachbarn fand ich eine herzliche Beziehung, so dass sie mir offen aus ihrem Leben erzählten. Nur bei einem schien es zunächst schwierig zu werden. Nachdem er lange nach Mitternacht noch immer sein Licht brennen hatte und immer wieder mal einschlief, fragte ich ihn, ob man das Licht löschen könne. „Das ist mein Licht“, war die gereizte Antwort. Ich sagte nichts darauf. Schließlich, nach ca. 1 Stunde, machte er sein Licht aus. Am nächsten Morgen, als er aufwachte, wünschte ich ihm – um die Beziehung aufzubauen – freundlich einen „Guten Morgen“. Er erwiderte den Gruß ebenso freundlich. Von da ab war es ein gutes Verhältnis unter uns und – am Abend machte er zeitig sein Licht aus.

Rainer

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Tel. Pater Rainer ofm: 0 67 22 - 99 58 26

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau

1. Auflage

Juni 2015

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

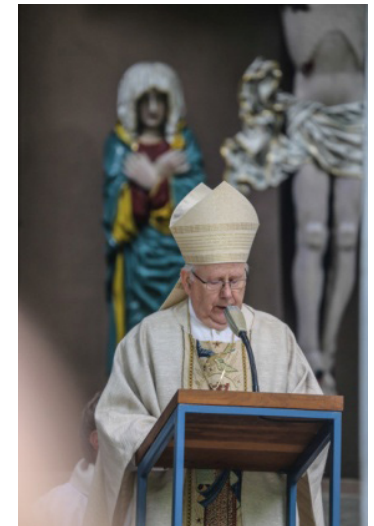


NACHRICHTEN

Zur Wallfahrtseröffnung am 1. Mai kam aus Limburg der Apostolische Administrator Manfred Grothe. Trotz gegenteiliger Vorhersage regnete es nicht und die zahlreichen Pilger ließen sich auch durch die Kälte nicht schrecken. Beim Theater unter dem Titel: „Nimm das Kind und seine Mutter und flieh“ spielten auch zwei echte Schafe und Tauben mit. Die Zuschauer übersahen die Mängel und waren begeistert.

In den kommenden Tagen und Wochen zogen schon viele Pilgergruppen nach Marienthal, sodass an einem Nachmittag nach der vierten Andacht die ganze Kirche mit Weihrauchwolken erfüllt war.

Zweimal in diesem Mai war unser Pilgerplatz mit Pilgern gefüllt: bei der Wallfahrt der Portugiesen und bei der Wallfahrt der Kroaten. „Die Welt wird durch die Schönheit gerettet“, sagt Dostojewski. Die Schönheit ist Maria. Viele Hände rühren sich um ihre Schönheit auch im Wallfahrtsort Marienthal und in seinen Anlagen aufstrahlen zu lassen.



DER HEILIGE DES MONATS

Heiliger Antonius von Padua (13. Juni)

Gleich zwei Statuen des hl. Antonius (in der Kirche und im Gelände) und ein Fensterbild (im Altarraum) erinnern uns in Marienthal an den großen Franziskaner, der nur 36 Jahre alt wurde (1195-1231) und der nach dem kürzesten Heiligsprechungsprozess der Geschichte knapp ein Jahr später heiliggesprochen wurde. Sein kurzes Leben ist voller Aussergewöhnlichkeiten: In Lissabon geboren, trat er schon mit 15 Jahren in ein Kloster der Regulierten Chorherren des hl. Vinzenz ein. Mit 25 Jahren erlebte er mit, wie die ersten Franziskanischen



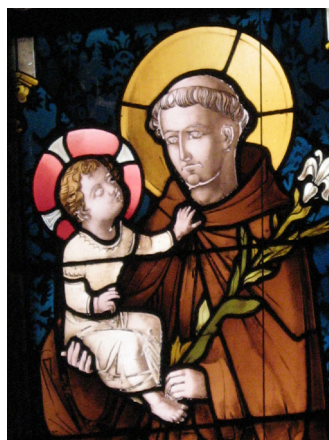
Märtyrer aus Marokko in das Franziskanerkloster St. Antonius nach Coimbra überführt wurden. Das beeindruckte ihn so stark, dass er sofort Franziskaner wurde, um auch in Marokko das Evangelium zu predigen und Märtyrer zu werden. Leider wurde er in Marokko krank. Auf der Rückreise landete er wegen eines Seesturmes in Sizilien, wurde in die Römische Franziskanerprovinz aufgenommen und versorgte in einem Bergkloster die Schweine. Anlässlich einer Priesterweihe wurde er als Prediger entdeckt. Von da ab, er ist 27 Jahre alt, predigt er in ganz Oberitalien und in Südfrankreich, um die von der Kirche Abgefallenen wieder zurückzugewinnen. (Deshalb wurde er später zum Patron



des Wiederfindens verlorener Sachen)

Viele gut bezeugte Wunder werden von ihm berichtet: Als die Menschen ihn nicht hören wollen, predigt er den Fischen, die die Köpfe aus dem Wasser strecken. - Der Esel eines Ungläubigen kniet vor der Hostie nieder, die ihm Antonius vorhält. - Nach der Beerdigung eines Reichen findet man dessen Herz in seiner Geldkassette. Antonius ist auch ein großer Friedensstifter und ein großer Helfer der Armen, woran das „Antoniusbrot“ (auch in unserer Kirche) erinnert.

Ein Wort von ihm: „Wer vom Heiligen Geist erfüllt ist, redet in vielen Sprachen... Solche Sprachen sind: Demut, Armut, Geduld, Gehorsam. In ihnen reden wir, wenn wir sie anderen an uns sichtbar machen. Die Rede hat Leben, wenn die Taten sprechen. Ich bitte: Schluss mit den Worten, die Taten sollen sprechen.“ Wegen seines reinen Herzens und seiner Liebe zu Jesus wird Antonius oft mit Lilie und Jesuskind dargestellt und wegen seiner Predigt mit Buch.



DIE GLAUBENSFRAGE

Jesus sagt von sich, er sei der Retter und der Befreier der Welt und des Menschen. Stimmt das oder stimmt das nicht?

Gott hat uns Menschen die Vernunft gegeben. Wenn wir überzeugt sind, dass Jesus der Retter der Welt und des Menschen ist, dann muss das vernünftig sein. Das heißt: Es muss der Wirklichkeit entsprechen. Entspricht es der Wirklichkeit, die wir sind, entspricht es uns als Menschen, dass Jesus unser Befreier und Retter ist?

Wenn wir uns dessen bewusst werden, was in uns, in jedem Menschen angelegt ist, dann finden wir eine Wirklichkeit in uns vor, die für jeden Menschen gilt: In jedem Menschen ist die Sehnsucht, das Bedürfnis nach Liebe, nach Glück, nach Freiheit, nach Wahrheit, nach Gerechtigkeit und nach ewigem Leben angelegt. Diese Wirklichkeit entdeckt der Mensch in sich, jeder Mensch – wenn er für sich offen und aufmerksam ist. Jetzt die Frage: Erfüllt Jesus diese Bedürfnisse, die wir in uns angelegt entdecken?

Die Antwort auf diese Frage ist die wichtigste Antwort, die jeder Mensch in seinem Leben geben muss.

Um aber darauf eine Antwort geben zu können, müssen wir zuallererst Jesus kennenlernen, gut kennenlernen. Wir müssen ihm sozusagen begegnen, mit ihm leben, Erfahrungen mit ihm machen, gemeinsame Zeit mit ihm verbringen. Zumindest müssen wir wissen, wie Jesus gelebt hat, was er gesagt hat, was seine Botschaft ist. Wir müssen mit Jesus zusammenleben, wie das Johannes und Andreas, Petrus und Jakobus, Matthäus und Philippus und die anderen damals, als Jesus unter uns als Mensch lebte, getan haben. Durch die Begegnung mit Jesus,

durch das Zusammenleben mit ihm, sind sie zu der sicheren Überzeugung gekommen: Er ist es! Er ist es und er ist der Einzige, der unsere Bedürfnisse nach Liebe, nach Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Leben in Fülle erfüllt. Wenn sie das erkannt und sich trotzdem nicht für Jesus entschieden hätten, dann hätten sie zutiefst unvernünftig gehandelt, es wäre der größte Fehler ihres Lebens gewesen. Auch die Menschen heute sind in der Gefahr diese Fehler zu machen:

* Wenn sie nicht über sich selbst nachdenken, sich ihrer selbst nicht bewusst werden,

* wenn sie sich nicht mit Jesus beschäftigen und trotzdem ein Urteil über ihn haben,

* wenn sie ehrlich anerkennen müssen: Jesus ist einzigartig in der ganzen Menschheitsgeschichte und sich trotzdem nicht für ihn entscheiden.

* Zwei Dinge also: Welche Bedürfnisse sind in uns angelegt? Und: Vergleichen wir ehrlich diese Wirklichkeit in uns mit dem was Jesus uns bringt. Dann erkennen wir: Jesus ist der Einzige, der uns aus der Versklavung durch unser Ich, unsere Instinkte und Triebe, aus der Sklaverei unserer Todesverfallenheit und dem Diktat der Mächtigen und unserer Umwelt rettet und befreit. Es stimmt: Er ist es!

* Er ist die Liebe, die Gerechtigkeit, er ist das Leben und er garantiert unser Glück – unser ewiges Glück.